

DA 42, 370 nachgewiesenen Aufsatz findet man eine Neufassung in deutscher Sprache. Beigegeben sind ein Schriftenverzeichnis des Vf. und Register der zitierten modernen Autoren sowie der herangezogenen Quellen. R. S.

Peter HEATHER, *The Huns and the end of the Roman Empire in Western Europe*, *English Historical Review* 110 (1995) S. 3–41, betont die Bedeutung der Hunnen für den Erfolg der germanischen Völkerwanderungen (Plural) und den Zusammenbruch des Römerrreichs im Westen gegen die weitverbreitete Interpretation des Zusammenbruchs als von innen verursacht. T. R.

Michel ROUCHE, *Clovis. Suivi de vingt et un documents traduits et commentés*, Paris 1996, Librairie Arthème Fayard, 611 S., 18 Karten, 29 Abb., ISBN 2-213-59632-8, FRF 160. – Trotz des lapidaren Titels ist dieses Buch keine Chlodwig-Biographie. Wie könnte es anders sein? Es ist zugleich weniger und mehr. Weniger, weil es unmöglich ist, aus dem einzigen Selbstzeugnis des Königs, einem Brief an die aquitanischen Bischöfe von ca. 507/11, den wenigen zeitgenössischen Quellen und der relativ ausführlichen, aber erst ungefähr 80 Jahre später geschriebenen Darstellung Gregors von Tours eine die Persönlichkeit des Frankenkönigs adäquat erfassende, eigentliche „Biographie“ zu schreiben, denn immer noch gilt, was J. M. Wallace-Hadrill 1962 schrieb: „Clovis is Gregory's Clovis, whether we like it or not“ (*Long-Haired Kings*, 1962, S. 163). Mehr als eine Herrscherbiographie ist das Buch, weil es weit ausholt und die Geschichte des spätantiken Galliens und die Frühgeschichte der Franken in breiter Darstellung der Ereigniskette aufrollt. Mehr als die Hälfte des Textes ist der „Vorgeschichte“ Chlodwigs gewidmet, erst dann setzt die eigentliche Schilderung seiner Herrschaft ein. Dabei setzt der Vf. starke neue Akzente, so indem er die beiden Frauengestalten der hl. Genovefa und Chlothilde in den Vordergrund stellt – sie gehören neben Theoderich, Remigius von Reims, Martin und Gregor von Tours zu den meistgenannten Personen –, den Wandel von der kognatischen zur agnatischen Familie und die neuen, von Chlodwig angenommenen christlichen eherechtlichen Konzeptionen betont. Chlothildens Anteil an Chlodwigs Religionswechsel wird gebührend gewürdigt, der Taufakt selbst – entgegen den neuerdings wieder einmal von A. Dierkens (1996) und I. Wood (1994) unternehmen Versuchen einer Spätdatierung (508) – auf den 25. Dezember 499 datiert, wobei der Vf. auch auf eschatologische Vorstellungen hinweist, die für dieses Datum sprechen würden. Gewisse, weiterhin bestehende Unsicherheiten werden hier wie an anderen Stellen durch einen sehr affirmativen Ton in der Darstellung verdeckt, so z. B. anlässlich der Schlacht von Zülpich, zu der R. sogar einen Schlachtplan mit den Truppenbewegungen liefert, obwohl es keinesfalls gesichert ist, daß Chlodwig an diesem Kampf des rheinfränkischen Königs Sigibert gegen die Alamannen beteiligt war. Die abschließende Bewertung von Chlodwigs Bekehrung und die Würdigung seiner Leistung als Reichsgründer sind außerordentlich positiv und gipfeln in der Aussage, daß Chlodwig durch die Kodifizierung des salischen Rechtes und die Anerkennung des römischen und des kanonischen Rechtes die politische Gleichheit der germanischen Völker, der romanischen Provinzialen, der Laien und des Klerus durchgesetzt und dadurch, wie Augustus, sein Reich als einen Rechtsstaat begründet hätte. Eine solche Beurteilung von Chlodwigs Leistung ist weit von der Vorstellung der älteren